

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.
Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmisionar Herrmann-Gießen. Mitarbeiter:
Pfarrer Sperber-Cassel, Pfarrer Strauß-Leipzig u. d. Prediger d.
Pilgermission. Druck v. F. G. Onden Nachf., G. m. b. H., Cassel.

Nr. 43.

Sonntag, den 22. Oktober 1910

9. Jahrg.



Selbengrab.

Daß wir sterben müssen.

Das ist der Weisheit allergrößtes Wissen
Und wichtiger als jede Kunst der Zeit,
Bedenken, daß wir einmal sterben müssen,
Und sich bereiten für die Ewigkeit!

Was nützen uns die schönsten Erdengaben,
Wenn wir sie nicht betrachten nur als Pfand;
Wenn wir nicht freudiges Verlangen haben,
Zurückzulegen sie in Gottes Hand?

Arm bleiben wir in diesem Erdenleben,
Winkt uns die heß're Heimat nicht im Licht,
Wenn wir nicht der Verheißung Schätze heben,
Die Rosen uns ins Alltagsleben sicht!

Wie durstig bleibt die Seele nach dem Frieden,
Wenn sie nicht trinkt aus Gottes Gnadenflut,
Wie unruhvoll bleibt doch das Herz hienieden,
Bis es nicht still in Gottes Liebe ruht!

Herr, lehre uns drum eines recht bedenken,
Daß wir vor Deinem Thron einst müssen stehn,
Gib, daß wir willig unser Herz Dir schenken
Und sterbensfreudig Dir entgegengehn!

Ch. F.



Brief eines preussischen Offiziers an seine Kameraden.

(Für dieses Blatt geschrieben.)

Mein lieber Freund, hast Du einmal im Granatfeuer gestanden? Was für Gedanken kamen Dir, als die Granaten um Dich herum einschlugen, über Dir und um Dich Schrapnellkugeln und surrende, saujende Granatsplitter so dicht, daß Du Dein letztes Stündlein mit Bestimmtheit vorausjahst? In diesem Kriege sind ja viele Kameraden in solcher Lage gewesen, und es wäre gewiß von großem Interesse, zu erfahren, was jeder in solchen Augenblicken allerhöchster Todesgefahr in seinem Herzen gefühlt und gedacht. Auch mir ist es so gegangen, und ich glaubte nicht, daß ich heute noch durch Gottes Gnade gesund und unverletzt auf dieser Erde wandeln darf. Es war ein schöner klarer Nachmittag im November 1914, als ich vom vordersten Schützengraben über eine Schneefläche im Angesichte des Feindes in Begleitung eines Kameraden zurückging, als plötzlich eine russische Batterie mit ganzen Salven Granaten und Schrapnells auf uns feuerte, die in unserer unmittelbaren Nähe plagten; dabei keine Deckung! Es ging ein Schlag durch meinen Körper, ich glaubte mich getroffen, es war das erstemal, daß ich ins Feuer kam, aber wunderbarer Weise empfand ich nun eine große, unaussprechliche Freude, eine unsagbar selige Gewißheit, geborgen zu sein in den Armen des lebendigen Heilandes, alle Erdschwere war dahin, ich war völlig losgelöst von jeder Sorge, jeder Furcht und Angst, die Gewißheit der Sündenvergebung gab mir ein köstliches Gefühl des Friedens und der Ruhe, nimmer möchte ich diese seligen Augenblicke missen, von der Erde losgelöst ganz beim HErrn, in Seinem Frieden mitten im Granatfeuer! Ich wäre mit Freuden eingegangen zur ewigen Seligkeit. Der HErr wollte es anders, durch ein Wunder wurde ich nicht getroffen und darf nun die Gnade rühmen, die mich bewahrt hat.

Wie herrlich wäre es, wenn alle Kameraden in Ost und West, wo jetzt so furchtbar gekämpft wird, mit gleicher Freudigkeit dem Tode entgegengehen könnten! Eine Armee von lauter Gotteskindern ist unbesiegt, das ist bestimmt wahr.

Ja, sind wir denn nicht alle Gotteskinder? Ach, leider nein, es gibt viel zu wenig Gotteskinder auf dieser Erde, viele glauben es zu sein und sind es doch nicht. Gehe doch einmal durch die vielen Unterstände an den langen Fronten in West und Ost und sieh Dir einmal genau an, was die lieben Kameraden dort treiben, wenn die dienstliche Tätigkeit beendet ist und sie nicht müde und schläfrig auf ihren engen Lagern liegen: dort sitzen mehrere zusammen beim Kartenspiel, dort liest einer ein wertloses Buch, dort werden leichtsinnige Geschwätze geführt und hin und wieder, aber leider recht selten, findest Du einen

stillen Kameraden, der sich nicht am Kartenspiel, auch nicht an leichtfertigen Reden beteiligt, sondern lieber in seiner Bibel liest, oft verspottet von seinen Kameraden. Hier kannst Du den Unterschied zwischen Weltkindern und Gotteskindern erkennen; ein Gotteskind wird sich nie am Kartenspiel und an leichtfertigen Reden beteiligen, das kann ich Dir aber bestimmt sagen. Der stille oft verspottete Kamerad, der so gern in der Bibel liest und jede Gelegenheit sucht, um zum lebendigen Heiland zu beten, der steht seinen Mann vor dem Feinde. Ich will keineswegs behaupten, daß nicht auch die anderen Kameraden ebenso tapfer sind, Gott sei Dank, haben deutsche Soldaten auch heute noch das Herz auf dem rechten Fleck, aber es ist doch ein sehr großer Unterschied, ob ich dem Tode freudig entgegengehen kann oder ob mir eine innere Stimme sagt: „So wie du jetzt bist, kannst du nicht vor dem lebendigen Gott bestehen, es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, und danach das Gericht!“ Eine innere Stimme ist nicht zum Schweigen zu bringen, welche in solchen Augenblicken so unangenehm mahnt an alle längst vergessenen Sünden, ja, dann wird einem der Weg in das feindliche Feuer nicht leicht, man geht ihn ja natürlich, man will doch nicht als ein Feigling gelten, aber es ist doch so ganz anders, als wenn man weiß, wie jedes Gotteskind, mir sind alle meine Sünden vergeben, für meine Sünde starb am Kreuz zu Golgatha Gottes eingeborener Sohn Jesus Christus, der HErr der Herrlichkeit. Gott ist die Liebe, also hat Er die Welt und mich selbst geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß wir Gotteskinder alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Ein Gotteskind weiß, daß es das ewige Leben bereits hier auf Erden als Gnadengeschenk des ewigen Vaters im Himmel empfangen hat, der körperliche Tod führt nur als Pforte zu einem viel herrlicheren Dasein, wie es hier auf Erden je gedacht werden kann.

Gott will aber nicht, daß jemand verlorengehe, sondern daß alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. Er will, daß alle, die auf den blutigen Schlachtfeldern in Ost und West ihr irdisches Leben für das geliebte Deutsche Vaterland dahingeben, eingehen möchten zur ewigen Herrlichkeit. Darum senden wir Euch, liebe Kameraden, diese Blätter ins Feld; jeder von Euch kann ein Gotteskind werden. Ihr braucht nur dem lebendigen Heiland eure Sünden zu bekennen und zu glauben, daß unser HErr und Heiland auch eure ganze Sünde mit hinaufgenommen hat an das Kreuz, wo der heilige Gott und Vater im Himmel all unsere Sünde gerichtet hat an dem Lamm Gottes unserem HErrn Jesu Christo.

Ihm sei Ehre und Dank von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Übermut.

Der wildeste und lustigste in einem ganzen Rekrutentrupp war B., ein baumlanger Mensch. Vom Branntwein erhitzt, brüllte, schrie und sang er auf der Eisenbahnfahrt, welche ihn mit den übrigen Rekruten zu der Garnison führte, derart, daß er ganz ohne Stimme dort ankam. Aber merkwürdig, die Stimme kam nicht wieder. Er wurde Flügelmann. Als einige Zeit später das Exerzieren begonnen hatte, stellte sich eines Tages der Wizefeldwebel vor ihn mit den Worten: „Aber Mensch, was fehlt Ihnen? Auf der Reise hat er jede Kuh angebrüllt und hier steht er wie ein stummes Schaf.“ Er ging ins Lazarett, und bald hieß es in der Kompagnie: „B. ist gestorben!“ Da trug man ihn hinaus; er hatte eine andere Fahrt angetreten: die stille, ernste Fahrt in die Ewigkeit.

Das Begräbniß dieses Rekruten war noch nicht lange vorüber, so folgte ein zweites in derselben Kompagnie. Da wurde ein junger Mensch begraben, schön von Gestalt und gut beanlagt. Aber er kam in die Knechtschaft des Lasters und opferte sein Leben und seine Kraft der Unzucht. Es ging von Stufe zu Stufe; er sprach es selbst zuletzt offen aus: „Ich habe nur noch Lust zu trinken und zu sündigen.“ Sein Angesicht war so entstellt, daß niemand in seiner Nähe sitzen mochte. Er war nur wenige Tage im Lazarett, dann war es aus mit Sündenlust und Trinken. Wie furchtbar ist ein solches in den Dred getretenes Leben! Und doch ist der nicht besser vor Gott, der in menschlicher Achtbarkeit dahingeht, wenn er dabei die juchende Liebe Gottes und die ausgestreckten Hände Jesu von sich weist.

In derselben Kompagnie war ein junger Soldat, der sehr ehrbar wandelte. Er schreibt: „Diese Begebenheiten machten einen tiefen Eindruck auf mich; ich war ziemlich selbstgerecht, weil ich die schlechten Wege der Unzucht und Schande nicht mitging. Ich tat mein möglichstes, ein tüchtiger Soldat und ein guter Christ zu sein. Aber wenn ich an den Tod und an das Sündenelend in der Welt dachte und mein Leben in das Licht des heiligen Gottes stellte, der Augen hat wie eine Feuerflamme, da fiel meine ganze Gerechtigkeit wie ein Kartenhaus zusammen. Was half es mir, daß meine Vorgesetzten mit mir zufrieden waren? Ich war nie wahrhaft glücklich. Ich hatte ja schon von frühester Jugend an das Bewußtsein, daß mir etwas fehlte. Es war das unbewußte Sehnen meiner Seele nach wahren Frieden. Jetzt nach diesen Erlebnissen wurde diese Sehnsucht immer mächtiger in mir; ich fing an, Gott zu suchen, den heiligen Gott, und ich wurde in meinem Gewissen überführt, daß ich trotz all meiner Tugend ein verlorener Sünder war. Je mehr ich das sah, desto unglücklicher wurde ich. So kamen die Weihnachtstage; ich fuhr auf Urlaub. Wie sehr auch meine Kameraden drängten, ich konnte

nicht mit ihnen ins Wirtshaus gehen, ich saß still zu Hause. Da nahm mich meine gute Mutter mit dahin, wo unter gläubigen Christen Gottes Wort verkündigt wurde. Ich setzte mich still in die Ecke. Es wurde das Lied gesungen:

•Gorch, es klopfet für und für.
Wer steht draußen vor der Tür?
O, ein Gast ist's sondergleichen,
Den die Liebe zu dir trieb.
Ach, mein Herz, laß dich erweichen,
Zu Ihm auf und hab Ihn lieb!•

Unter den Worten dieses Liedes zog mein ganzes Leben noch einmal an meinem Gewissen vorüber; ich sah, daß ich nicht vor Gott bestehen konnte. Hinter mir Schuld, vor mir Verdammnis. Aber da stand auch Einer bei mir, den die Liebe aus dem Himmel herabgetrieben hatte. Er hatte schon so oft angeklopft, Er klopfte auch jetzt, der wunderbare, teure Herr Jesus. — Da zog ein Ahnen durch mein Herz: Er kann und will dich glücklich machen! Es kam zuerst noch manche Stunde, wo ich nachts auf den Knien lag und um Gnade flehte, dann aber konnte ich endlich jubeln und bekennen: „Ich habe Den gefunden, den meine Seele liebt!“ Da zog der selige Frieden in mein Herz ein, nach dem meine Seele sich so lange gesehnt. Seitdem ist trotz mancher Schwierigkeit und Trübsale dieser Friede mein Teil geblieben; und obwohl mich Menschen oft getäuscht haben, hat mich doch mein Jesus nie getäuscht.“ v. B.



Das Blut des Lammes.

„Und sehe Ich das Blut, so werde Ich an euch vorübergehen.“ 2 Mose 12, 13.

Als Gott vor mehr als 3000 Jahren Sein Volk Israel aus Aegypten nach Kanaan führte, da mußte Er Gericht über das ganze Land bringen um der Sünde willen. Gott sagte zu Moses: „In dieser Nacht werde Ich durch das Land Aegypten gehen und alle Erstgeburt schlagen, vom Menschen bis zum Vieh; Ich werde Gericht üben, Ich Jehovah.“ Das war eine ernste Ankündigung. „Der Lohn der Sünde ist der Tod.“

Wenn Gott aber die Aegypter schlug, wie sollte Israel entrinnen? Waren die Israeliten doch ebenso sündig wie die Aegypter. Gott aber wollte zu Seines eigenen Namens Ruhm Sich ein Volk erlösen und zum Zeugnis setzen inmitten der Völker. Und darum wies Er selbst den Kindern Israel das Mittel an, durch welches sie dem wohlverdienten Gericht entrinnen konnten. Er sagte: „Ein Lamm ohne Fehl sollt ihr haben . . . Und die ganze Versammlung der Kinder Israel soll es schlachten . . . Und sie sollen von dem Blute nehmen und tun an die beiden Pfosten und die Oberschwelle an den Häusern, in welchen sie es essen. . . Und das Blut soll euch zum Zeichen sein an den Häusern, worin ihr seid; und sehe Ich das Blut, so werde Ich an euch vorübergehen.“

Also nur durch den stellvertretenden Opfertod eines Lammes ohne Fehl konnten die Israeliten dem gerechten Gericht Gottes entgehen. Nur wo Gott das Blut des Lammes sah, konnte Er bei der Ausübung des Gerichts verschonend vorübergehen; denn wo das Blut war, da hatte das Gericht bereits sein Werk getan: das unschuldige, fleckenlose Lamm hatte an Stelle der Schuldigen den Tod, den Lohn der Sünde, erlitten. Hier durfte der Engel des Gerichts nicht über die Schwelle kommen.

Was aber geschah in den Häusern der Israeliten in jener Nacht als Gott die Erstgeburt schlug? Alle Inwohner waren in Ruhe versammelt um das geschlachtete Lamm und aßen von demselben, um sich so auf den Weg, der vor ihnen lag, zu stärken. Gewiß werden ihre Herzen dabei gefühlt haben, daß dieses Lamm die Ursache ihrer Rettung war. Bei den Ägyptern aber war in jener Nacht nicht ein Haus, in welchem nicht das Gericht und der Tod ihre Beute forderten.

Welch eine Rettung hatte Gott so für Israel gewirkt! Und alles war Gnade, denn die Kinder Israel waren ebenso sündig gewesen wie die Ägypter; sie konnten ihre Rettung nur Gott zuschreiben, der sie auf Grund des Blutes des Lammes vom Gericht verschonte und aus der Knechtschaft befreite. In jener Nacht lernten die Kinder Israel die Gerechtigkeit Gottes und die Gnade Gottes kennen. In Seiner Gerechtigkeit mußte Er die Sünde richten und Sühnung für dieselbe fordern. In Seiner Gnade aber gab Er ihnen das Lamm, das an ihrer Stelle den Tod erlitt und dessen Blut sie vor dem Gericht schützte und errettete.

Mein Leser, könnte es ein einfacheres und deutlicheres Bild als dieses geben von dem, was Gott in Seinem Erbarmen für den Sünder, der das Gericht verdient, getan hat? Gott ist heilig und gerecht; er kann die Sünde nicht übersehen, und keineswegs hält Er für schuldlos den Schuldigen. Er muß und wird das Gericht über die Welt bringen,

wie Er es einst über Ägypten brachte. Und wenn Gott mit den Menschen nach ihren Werken handelt, so sind alle ausnahmslos verloren; denn „es ist kein Unterschied, alle haben gesündigt und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes“. Aber wie Gott einst für das Volk Israel eine Rettung schaffte durch das Blut des Lammes, so daß das Volk dem wohlverdienten Gericht entging, so hat Gott auch heute für uns, die Verlorenen, eine wunderbare Rettung gegeben. Christus ist das Lamm, dessen Blut allein vor dem sicheren Gericht und ewigen Tod schützt und rettet. Nur wer im Gefühl der eigenen Schuld und Verdammlichkeit zu dem teuren Blute des Sohnes Gottes im Glauben seine Zuflucht genommen hat, ist vor den ewigen Folgen seiner Sünden sichergestellt. G. B. d. F.



Der Gichtbrüchige.

(Matth. 9, 1—8.)

Getrost, die Sünden sind vergeben,
Mein Sohn, so sprach der Herr voll Huld
Zum Kranken, den gebracht sie eben
Gichtbrüchig und bedeckt mit Schuld.
In seiner Seele tiefstem Grunde
Sah Jesus seinen Durst nach Heil,
Drum ward in jener sel'gen Stunde
Ihm Huld und Heil alsobald zuteil.
O süßes Wort, so reich an Gnade,
Wie kündest du des Heilands Macht!
Ob auch unheilbar scheint der Schade,
Von Jesu wird er weggebracht.
Nicht Opferdienst der frommen Werke,
Die Heilung wirkt kein Priesteramt,
Schau nur allein auf Jesu Stärke,
Die freie Gnade ist Sein Ruhm.
Was einst der Herr dort jenem Armen
Gegeben in Kapernanum,
Das bietet dar nun voll Erbarmen
Auch dir Sein Evangelium.
Getrost, mein Sohn, dir ist vergeben!
Nimmst, wer gläubig zu Ihm kam;
„Steh auf und wandle!“ neues Leben
Hat, wer von Seinem Geiste nahm. J. Th.

Bezirk Gießen. Stadtmission Gießen, Eöberstr. 14.

8. Oktober, nachmittags: Altenbusch; abends: Bismarck und Wiesfeld.
15. Oktober, nachmittags: Nordend und Veurni. 22. Oktober, nachmittags: Altenbusch; abends: Bismarck und Wiesfeld. 29. Oktober, nachmittags: Nordend und Veurni; abends in Klein Linden Frauenstunde.

Bezirk Vellnhäusen.

Am 8. Oktober Jahres- und Erntedankfest im Vereinshause in Vellnhäusen. Beginn 2 Uhr. Herr Inspektor Beiel-St. Christiona wird da sein. Ebenso wird Herr Inspektor Beiel am Abend des 8. Oktober im Vereinshause in Gießen reden.

Bezirk Friedberg. Stadtmission Friedberg, Al. Köhlergasse 8.

Jeden Sonntag 1 1/2 Uhr Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; abends 8 1/2 Uhr: Versammlung. Jeden Donnerstagabend 8 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. Jeden Samstagabend 9 Uhr: Männer- und Jünglingsverein. Sonntag, den 8. Oktober, abends: Versammlung in Stammheim, nachm. Schwalheim u. Leid. den 16. Oktober: Versammlungen in Wobnbach, Dorheim, Aßenheim und Erbstadt. Sonntag, den 22. Oktober: Versammlungen in Leidhefen, Stammheim und Schwalheim. Sonntag, den 29. Oktober, nachmittags und abends: Erntedankfest in Friedberg. Sonntag, den 5. November: Wobnbach, Aßenheim, Dorheim und Erbstadt.

Bezirk Lich-Schotten.

Sonntag, den 8. Oktober: Versammlungen in Lich, Gittingshäusen, Oberhesslingen, Bilingen, Langsdorf, Dorfsill, Ridda, Rantstadt, Schotten, Wehentrod. Sonntag, den 16. Oktober: Erntedankfest in Lich, Versammlungen

in Ridda, Löhberg, Schotten. Sonntag, 22. Oktober: Gemeinschaftskonferenz in Ridda, Versammlungen in Lich, Burchardtsleben, Gittingshäusen, Oberhesslingen, Bilingen, Langsdorf, Schotten. Sonntag, den 29. Oktober: Versammlungen in Lich, Ridda, Löhberg, Wehentrod, Schotten. Sonntag, den 5. November: Erntedankfest in Schotten.

Bezirk Sellrod.

Sellrod: Am 16. Oktober: Erntedankfest, am 5. November: Gemeinschaftskonferenz, je nachmittags 1/2 8 Uhr. Dazu jeden Sonntag abends 7 1/2 Uhr: Versammlung und jeden Mittwoch und Freitag: Kriegsgedächtnis mit Bibelbetrachtung. Wobnfeld: 15. Oktober, abends; 29. Oktober und 12. November nachmittags und je Freitag, den 6. und 20. Oktober und 3. November, abends. Kleinheiden: 8. und 22. Oktober, nachmittags und 12. November, abends und je Donnerstag, den 5. und 19. Oktober und 9. November, abends. Großenheiden: 8. Oktober, nachmittags und 22. Oktober, abends und je Donnerstag, den 12. und 26. Oktober, abends. Oberleibertenrod: 15. Oktober, abends; 29. Oktober und 12. November, nachmittags und je Dienstag, den 10. und 24. Oktober, abends. Unterleibertenrod: 8. und 22. Oktober und 5. November, je abends und je Mittwoch, den 4. und 18. Oktober und 8. November, abends. Hespershain: 8. und 22. Oktober und 12. November, je mittags und je Dienstag, den 3. und 17. Oktober und 7. November, abends. Hückersdorf: 8. Oktober, abends und 22. Oktober, nachmittags und 5. November, abends. Bobenhäusen: 8. Oktober, abends und 22. Oktober, nachmittags und 5. November, abends. Rödningen: 22. Oktober, nachmittags.

Anzeigen für die Nummern 45—48 bis zum 22. Oktober d. Js. erbeten.